

Grundlagenforschung und angewandte Forschung sind keine Gegensätze mehr

Wissenschaftsrat stellte am 3. Februar ein Positionspapier zur anwendungsorientierten Forschung vor.

Bonn, 14. Februar 2020. Grundlagenforschung und angewandte Forschung in der Wissenschaft sollen künftig keine starren Gegensätze mehr sein, kommentiert Martina Brockmeier, die Vorsitzende des Wissenschaftsrats, das aktuelle Positionspapier „Anwendungsorientierung in der Forschung“ des Wissenschaftsrats (WR). Mit dem Positionspapier wolle der WR das Kontinuum zwischen diesen beiden Polen betonen und eine Offenheit in beide Richtungen anregen: „Forscherinnen und Forscher sollten sich zügig in beide Richtungen neu- und umorientieren können, sowohl von der Grundlagen- zur Anwendungsorientierung als auch umgekehrt“, sagt Brockmeier. In diesem Sinn können künftig öffentlich finanzierte Wissenschaftseinrichtungen ihrer gesellschaftlichen Verantwortung, den Relevanzerwartungen und zugleich der Eigendynamik von Forschungsprozessen gerecht werden.

Mit diesen klaren Ergebnissen des Positionspapiers vergrößert sich der Druck auf die DFG, die bislang ihren Schwerpunkt in der Förderung der Grundlagenforschung sieht und nur unzureichendes Verständnis für die Besonderheiten der anwendungsnahen Forschung an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) zeigt. Durch die DFG gefördert wurden allenfalls die extra für Fachhochschulen eingerichteten Projektakademien und einige der daraus entstandenen Projekte an HAW.

Offen bleibt, was es heißen soll, dass Forschungskategorien nicht länger exklusiv einzelnen Typen von Hochschulen zugeordnet werden können. Soll etwa Universitäten der gleiche Forschungsauftrag zugewiesen werden, den die HAW jetzt schon erfolgreich erfüllen? Professorinnen und Professoren an Universitäten bringen dafür keine Erfahrungen aus der Praxis mit. Besser wäre es, die Kapazitäten für anwendungsorientierte Forschung an den HAW auszubauen, die aufgrund der deutlich zu hohen Lehrbelastung und ohne grundständig finanziertes Personal noch nicht flächendeckend und im gesellschaftlich erforderlichen Umfang ihren Auftrag der anwendungsorientierten Forschung ausfüllen können.

Das Positionspapier schildert überwiegend eine universitäre Sichtweise auf anwendungsorientierte Forschung und verkennt, dass an den HAW diese Art von Forschung gelebte Praxis ist, wenn es heißt: „Für die weitere Entwicklung eines offenen und leistungsfähigen Wissenschaftssystems liegt die Herausforderung darin, den eigenen Nachwuchs so auszubilden, dass er sich für Fragen aus der Praxis, für Anwendungspotenziale in den eigenen Arbeiten und für Kooperationen mit Partnern außerhalb des Wissenschaftssystems offen zeigt, hier Erfahrungen sammelt und Kompetenzen aufbaut, ohne dass dadurch die Karrieremöglichkeiten im Wissenschaftssystem [...] eingengt, sondern vielmehr befördert werden.“ (S. 17)

Ansprechpartner:

Dr. Karla Neschke

Hochschullehrerbund **hlb** - Bundesvereinigung e.V.

Telefon 0228 555256 - 0, Telefax 0228 555256 - 99

Internet: www.hlb.de

Der Hochschullehrerbund **hlb** ist der Berufsverband der Professorinnen und Professoren an Hochschulen für angewandte Wissenschaften/Fachhochschulen in Deutschland mit ca. 7.000 Mitgliedern. Der **hlb** ist der Wissenschaftsfreiheit verpflichtet, politisch und konfessionell neutral. Er fördert die Kommunikation zwischen den Lehrenden und Forschenden, den Unternehmen in der privaten Wirtschaft und den Arbeitgebern in der öffentlichen Verwaltung. Er berät seine Mitglieder in allen Fragen der Ausübung des Hochschullehrerberufs, vertritt das Profil einer Hochschulart, die Wissenschaft und Praxis miteinander verbindet, in der Öffentlichkeit und gibt zweimonatlich das Periodikum „Die Neue Hochschule“ heraus, die einzige Fachzeitschrift für ausschließlich fachhochschulspezifische Themen.